

Vorwort

*o vitae philosophia dux,
o virtutis indagatrix expultrixque vitiorum!*
Cic., *Tusc.* V, 5

Paradox könnte man es nennen, diese Zeilen in aller Ruhe zu schreiben, während Pandemie und Klimawandel so bedrohlich um sich greifen – die Welt scheint unstedt. In diesen Zeiten einen festen Rückzugsort zu haben, das Schicksal oder den Zufall, wie auch immer man die Gegebenheiten begründen möchte, zu betrachten und zu überdenken, das ist eine Qualität, die dem Menschen gegeben ist und die er bewahren sollte. Einen solch bewahrenden Rückzugsort hatte Cicero nicht nur in seinem Tusculum, sondern vor allem auch darin, was eben jenes Tusculum symbolisiert: den sicheren Hafen.

cuius in sinum cum a primis temporibus aetatis nostra voluntas studiumque nos compulisset, his gravissimis casibus in eundem portum, ex quo eramus egressi, magna iactati tempestate confugimus. (Cic., *Tusc.* V, 5)

Ganz gleich, welches Schicksal sich ereignet, die Philosophie ist es, an der es sich zu ankern lohnt. Auch wenn sie uns einerseits lehrt, dass es nicht notwendig ist, seine Gedanken zu verschriftlichen, so schließt sie andererseits nicht aus, es doch zu tun. Ciceros philosophische Literatur ist ein, wenn nicht das Zeugnis römisch-lateinischer Schriftstellerei, in der mannigfaltig scheinbar alle relevanten menschlichen Fragen diskutiert werden, denen es sich lohnt, auch heute noch auf den Grund zu gehen. Seine Literatur gibt uns Antworten auf Fragen nach dem guten Zusammenleben, nach der Sicherheit im Staat, nach der Ordnung der Welt, nach der eigenen Rolle in diesem Zusammenspiel physischer und metaphysischer Erklärungsmuster. Man muss den Antworten verschiedener philosophischer Positionen, die Cicero diskutiert, nicht zustimmen, aber man sollte ihnen Gehör schenken, um für sich selbst dasjenige herauszufiltern, das am meisten billigenswert erscheint – in

utramque partem disserere. Und das impliziert, seine eigenen scheinbar festen Positionen verlassen und liebgewonnene Vorstellungen ablegen zu können, wenn gut begründete Argumentationen Gegenteiliges beweisen.

Ciceros *Paradoxa Stoicorum* lassen scheinbare Wahrheiten auf den Boden der stoischen „Tatsachen“ prallen – ganz im Sinne dieses polemischen Ausdrucks. Dass diese „Tatsachen“ nicht unbedingt immer jede*n überzeugen, ist in dem Problemaufwurf, den die Paradoxien auszudrücken vermögen, in diesem Kontext gar nicht entscheidend. Sie provozieren zum Nachdenken, zum Bewusstwerden eingenommener Positionen, zum Überdenken dieser und im äußersten Falle zur wohl begründeten Disposition. Hierbei stehen Fragen im Raum, die damals wie heute und vermutlich auch in Zukunft für den Menschen von Belang sind: nach Freiheit, Glück und Reichtum. Die Menschen sehen sich je nach zeitgeschichtlichem Kontext vor Probleme gestellt, den diesen Begriffen inhärenten Vorstellungsmustern zu entsprechen, um das, *was* sie scheinbar in sich bergen, erreichen zu können. Dass dieses *Was* unklar ist, offenbart die Komplexität des Problemaufwurfs, den die jeweiligen Fragen, was denn nun Freiheit, Glück oder Reichtum bedeute, implizieren. Eine solche Komplexität kann nur begriffen werden, wenn die Probleme aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet werden. Was in der antiken römischen Philosophie in drei Disziplinen (Physik, Ethik, Logik) verhandelt wurde, hat sich heute in ein schier unübersichtliches Spektrum aufgeschlüsselt, das im Schulkontext wiederum verdichtet in Fächern unterrichtet wird. Es scheint – auch im Sinne Ciceros – lohnenswert, solch wie oben geschilderte übergreifende Probleme in der Schule fächerübergreifend zu betrachten, um das eigene Urteil gegenüber den für Menschen relevanten Fragen zu schärfen. Unsichere Zeiten legen diese Fragen und ihre Probleme immer wieder offen. Da ist es ratsam, den sicheren Hafen am Horizont zu erkennen.

Dieses Buch, das in Symbiose von Fachwissenschaft, Allgemein- und Fachdidaktik entstanden ist, entspricht in weiten Teilen meiner Dissertation, die ich im Mai 2020 an der Universität Bielefeld in der Fakultät

für Linguistik und Literaturwissenschaft eingereicht habe. Ergänzt wurde sie um einige bibliographische Angaben.

In diesem Kontext gilt mein besonderer Dank Prof. Dr. Lore Benz und Prof. Dr. Kuhlmann, die mich im Prozess der Erstellung dieser Schrift, aber auch im gesamten Umfang der Promotion mit wertvollen Hinweisen und stets wohlwollend-kritisch begleitet haben.

Ich danke ebenso sehr Dr. Jochen Sauer, der es mir ermöglicht hat, mich in der Endphase der Promotion der Verschriftlichung intensiviert zu widmen, indem ich in dem vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Projekt BiProfessional (Förderkennzeichen 01JA1908) Gelegenheit erhalten habe, einen Beitrag für die Qualitäts-offensive Lehrerbildung beizusteuern; der mir auch ermöglicht hat, meine Dissertation an dieser Stelle zu publizieren. Zudem stand er mir jederzeit mit fachkundigem Rat zur Seite.

Ebenfalls bedanke ich mich bei Prof. Dr. Martin Heinrich und Dr. Lilian Streblov, unter deren Projektleitung ich an meiner Forschung unbehelligt weiterarbeiten durfte.

Ferner gilt mein Dank meinem Bruder Dr. Eike Herzig aus philosophischer, Hans Jaekel aus philosophischer und philosophiedidaktischer sowie PD Dr. Tom van de Loo aus lateindidaktischer Perspektive. Sie waren mir stets kritische Begleiter.

Darüber hinaus konnte dieses Buch nicht ohne die redaktionelle Hilfe von Teresa Huster, Corinna Klöpping, Olivia Losing, Kevin Reese, Laura-Victoria Sommerfeld und Jenny Teichreb entstehen, weshalb ich auch ihnen herzlich danke.

Nicht zuletzt danke ich Lisa für ihre Akribie und Wertschätzung, ihr und unserem Sohn Micha für ihre gemeinsame Geduld sowie meinen Eltern für die Autonomie, die es mir im Dschungel der Vielfalt ermöglicht hat, eine für mich sinnhafte Tätigkeit zu wählen.

In diesem Sinne hoffe ich, dass das vorliegende Produkt dieser freien Tätigkeit (angehenden) Lehrer*innen und Schüler*innen wie auch allen anderen Interessierten so zugutekommen wird, dass sie ihre Tätigkeiten ebenso mit wohl begründeten Argumenten als frei bezeichnen dürfen.

vobis gratias magnas ago.

Bad Oeynhausen, im Mai 2022

Niels Herzig